

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 17

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verbandswesen.

Schweizerischer Verband für Gewerbeunterricht.
Am 10. und 11. Juli hielt der Schweizerische Verband für Gewerbeunterricht seine Generalversammlung in Basel ab. Nach einem Begrüßungswort des Präsidenten, Hunziker (Aarau), sowie einer Empfangsrede durch Regierungsrat Im Hof (Basel) folgten zwei Referate über das Thema: „Die Stellung der geschäftskundlichen Fächer im Lehrplan der Gewerbeschule“. Als erster Referent sprach E. Zingg (Zürich). Er unterschied vor allem und in sehr ausdrücklicher Weise zwischen Berufsbildung des Lehrlings einerseits und Geschäftskundigkeit und Menschenbildung andererseits. Die Gewerbeschule soll nicht nur einseitiges Fachwissen beibringen, sondern die Lehrlinge auch zu Menschen erziehen, zu Hilfskräften des Meisterstandes, zu gebildeten, in allgemeiner Bildung erzogenen Menschen, die nicht nur Produktionsfaktoren sind. Dazu ist das geschäftskundliche Fach notwendig. Eine zu große Ausdehnung der geschäftskundlichen Fächer, wobei an erster Stelle die Fächer Rechnen, Buchhaltung, Deutschunterricht und Staatskunde stehen, ist freilich ebenso zu vermeiden, aber es soll ihnen ein viel größerer und prinzipieller Spielraum gewährt werden als bisher. Als zweiter Referent sprach J. Wenk (Weinfelden). Er betonte vor allem die Unmöglichkeit, in ländlichen Verhältnissen feste Lehrpläne und eine feste Stundenzahl festzusetzen, die für alle Schulen verbindlich sind; es muß vielmehr den jeweiligen Ortsverhältnissen Rechnung getragen werden. Das kaufmännische Denken und Handeln ist aber in Verbindung mit allgemeiner Bildung für den Lehrling unumgänglich notwendig. In der nachfolgenden Diskussion wurde gewarnt vor allzu hoch gespannten Idealen und allzu theoretischem Unterricht. Der Direktor der Basler Gewerbeschule, H. Kienle, warnte vor einer allzu scharfen Scheidung der beiden Forderungen, Berufskunde und Geschäftskunde, da auch in der reinen Berufsbildung erzieherische Momente liegen. Noch weiter ging Dr. Strub (Gewerbeinspektor, Basel), der den geschäftskundlichen Fächern überhaupt keine besondere Bedeutung beilegte, sondern die Art der Lehrmethode (bei der noch viel gesündigt wird), die Ausbildung guter Lehrkräfte als Hauptsache erklärte. Die Versammlung besuchte darauf am Nachmittag noch die Basler Gewerbeschule, die Binnenschiffahrtsausstellung und einige Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Kunstgewerbe-Verband Brienz. Man schreibt der „N. Z. Z.“: In der Schnitzerei-Zentrale am Brienzensee haben sich die Künstler des Berner Oberlandes zu einem Verband zusammengeschlossen in der Erkenntnis, daß für die alteingewurzelte Holzschnitzerei des Oberlandes eine Neubelebung und Neuorientierung unbedingt nötig sei, wenn sie im Kampfe mit der ausländischen Konkurrenz bestehen und mit der neuzeitlichen Form- und Geschmacksrichtung einigermaßen Schritt halten wolle. Für diesen Sommer hat der Verband eine kleinere Ausstellung in Aussicht genommen, die sich aber im Laufe der Vorbereitungen zu einer umfangreichen Veranstaltung ausgewachsen hat. Der Grund dafür liegt darin, daß sich die Kunstmalers Brügger, Dreher, Flück, Gehri, Huber in Klingenberg, Huber in Brienz, Schild, Fel. Bortler u. a. mit ihren Werken in den Dienst der Sache gestellt haben. Ebenso wird in einem Saal das Wesentliche aus dem umfangreichen Nachlaß des verstorbenen Hans Widmer vorgeführt. Die Bildhauer Suggler, Fruttschi und Förln sind mit Plastiken vertreten.

Neben diesen künstlerischen Erzeugnissen ist auch das Schaffen und Können der Holzschnitzerei in ihren ver-

schiedenen Arten und Stufen dargestellt durch die Schnitzerschule und andere Werkstätten.

Verkehrswesen.

Die Schweizerwoche 1926. Im Anschluß an die Sitzung des großen Vorstandes des Schweizerwochenverbandes fand in Bern die Konferenz der Präsidenten der kantonalen und regionalen Komitees der Schweizerwoche statt. Die diesjährige Schweizerwoche wurde auf den 16. bis 30. Oktober festgelegt. Mit Rücksicht auf die zehnte Wiederholung dieser Veranstaltung wurde beschlossen, ihr den Charakter einer Jubiläumsfeier zu verleihen und mit verstärktem Eifer an die Propaganda für ihre Durchführung zu gehen. Damit soll der Schweizerwochen-Gedanke, das heißt die Verständigung und die Zusammenarbeit aller Volkskreise noch intensiver als bisher in die Bevölkerung hineingetragen werden. Das Plakat versinnbildlicht die Verständigung von Industrie und Gewerbe mit Landwirtschaft und Handel.

Arbeiterbewegungen.

Bedingungsloser Abbruch des Zürcher Zimmerleute-Streiks. Eine Versammlung der streikenden Zimmerleute hat am 17. Juli auf Antrag des Zentralverbandes des schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverbandes mit 97 gegen 51 Stimmen beschlossen, den seit 5. März auf dem Platze Zürich dauernden Ausstand sofort abzubrechen und am 19. Juli die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen.

Holz-Marktberichte.

Die Lage auf dem schweizer. Holzmarkt legt laut „Prättigauer Ztg.“ es den Gemeinden nahe, bei der Einrichtung der diesjährigen Holzschläge darauf Bedacht zu nehmen, daß nur erstklassige Ware in den Handel gelangt. Qualitätsware ist auch heute gesucht und erzielt gute Preise. Einzig mit einer tadellosen Sortierung können wir unsern Holzmarkt beleben.

Urschiedenes.

† Spenglermeister Ernst Hübner-Rarrer in Zürich starb am 14. Juli plötzlich an einem Hirnschlag im Alter von 60 Jahren.

† Dachdeckermeister Gottlieb Mangold in Ruglar (Solithurn) starb am 14. Juli im Alter von 80 Jahren.

† Ernst Fürst in Solothurn. Einen schweren Verlust erlitt das solothurnische Handwerk und Gewerbe durch den am 18. Juli erfolgten Tod von Bürgererrat und Kantonsrat Ernst Fürst von Solothurn, Inhaber eines bekannten Tapezier- und Möbelhandelsgeschäftes. Im Jahre 1879 geboren, nahm sich Fürst frühzeitig mit selbstlosem Interesse, mit Unererschrockenheit, Geschick und wachsendem Erfolg aller Bestrebungen zur Erhaltung eines kräftigen Mittelstandes an. Lange Jahre führte er den Vorsitz im städtischen Gewerbeverein, im Jahre 1921 wurde ihm auch die Leitung der Geschäfte des kantonalen Gewerbeverbandes übertragen. Sein besonderes Verdienst in dieser Stellung war die Errichtung eines kantonalen Gewerbeekretariates mit unentgeltlicher Rechtsauskunftsstelle. Bei den letzten Gesamterneuerungen wählten berief ihn das Vertrauen seiner freisinnigen Mit-

bürger in den Kantonsrat, in dem er sofort in die Spezialkommission für die spruchreifen Fragen der Gewerbe-gesetzgebung abgeordnet wurde. Bei aller Wahrung der Interessen eines lebenskräftigen und Beachtung heilschen- den Handwerker- und Gewerbestandes verlor der Ver- storbene nie den Blick auf die Gesamtheit, der die Einzel- interessen unterzuordnen sind.
(„Bund“)

† **Architekt Dr. Edouard von Rodt in Bern.** In Bern starb 77-jährig Architekt Ed. von Rodt. Der Ver- storbene hatte sich einen Namen gemacht durch die Ver- öffentlichung eines großen Bilderwerkes „Das alte Bern“, seine Festschrift „Berns Bürgerchafts- und Gesellschafts- leben“, das Sammelwerk „Bern im 13.—19. Jahrhun- dert“, das Werk „Bernische Burgen und Kirchen“ und zahlreiche geschichtliche Arbeiten, die in Zeitschriften er- schienen sind. In Anerkennung seiner schriftstellerischen Verdienste wurde von Rodt seinerzeit von der Univer- sität Bern zum Ehrendoktor ernannt.

Wohnungsbauwesen bei den Schweizer Bundes- bahnen. Seit zwei Jahren hat die Bundesbahnenver- waltung mit großem Kostenaufwand die Wärterhäuser vergrößern und durch Einrichtung der Wasserversorgung und der elektrischen Beleuchtung verbessern lassen. Des- gleichen sind viele alte Stationsgebäude durch neue er- setzt worden, was ebenfalls eine erhebliche Verbesserung der Stationswohnungen zur Folge hatte. Die Bestre- bungen des Personals für Verbesserung der Wohnungs- verhältnisse und Schaffung von Wohnungelegenheit werden durch finanzielle Mithilfe weitgehend gefördert und unterstützt durch Gewährung von Hypothekendar- leihen zu Vorzugsbedingungen an einzelne Beamte und Angestellte, oder an Eisenbahnergenossenschaften. Bis Ende des letzten Jahres erhielten 1732 Beamte und Angestellte 27,7 Millionen Franken Darleihen und 56 Eisenbahner- baugenossenschaften 15,4 Millionen Franken; an 8 Ge- nossenschaften ist die Verwaltung mit rund 560,000 Fr. Anteilnehmen beteiligt. Bisher wurde dadurch der ge- nossenschaftliche Bau von 1600 Wohnungen ermöglicht.

Wohnbauinitiativen im Kanton Zürich. Die kan- tonsrätliche Kommission für die Wohnbauinitiativen hat in nochmaliger Beratung den Gesamtkredit für die Förderung des Wohnungsbaues in den nächsten drei Jahren auf 4,5 Millionen Franken erhöht, wogegen von sozialdemokratischer Seite der Rückzug ihrer In- tiative in Aussicht gestellt wurde.

Besserung des Wohnungsmarktes in Bern. Der Wohnungsmarkt der Stadt Bern bessert sich insofern, als das Angebot von Mietobjekten größer wird. Das große Angebot von Mietobjekten ist eine Folge der regen Bautätigkeit. In einigen Wohnungstypen, meist in Groß- wohnungen (4 und mehr Zimmer) ist bereits eine Über- sättigung eingetreten, die zur Folge hat, daß schon letztes Jahr Wohnungen in Neubauten unter dem vorgesehenen Mietpreis vermietet werden mußten. Dagegen vollzieht sich nach und nach ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage in den am meisten begehrten Wohnungen, denen von 2 und 3 Zimmern. Gleichwohl besitzt Bern laut Erhebungen noch immer die teuersten Wohnungen in der ganzen Schweiz. Der Gemeinderat setzte vor einigen Monaten eine besondere Kommission zum Studium der Frage der hohen Mietzinse bezw. der Baukosten im Ver- gleich zu anderen Schweizerstädten ein, deren Berichte noch nicht erschienen sind. Bern muß auch stets noch Notwohnungen verwalten, in denen sich meist Familien befinden, die infolge ihrer großen Kinderzahl keine Unter- kunft finden. Obwohl einige Baracken geräumt werden konnten, sind noch immer 142 Familien in sogenannten Obdachlosenhäusern, Baracken, Schulhäusern und Privat- häusern untergebracht. Eine Wohnungsnot besteht in

der Stadt Bern noch immer; sie wird durch die hohen Mietzinse hervorgerufen.
(„Arg. Tagbl.“)

Internationaler Wohnungs- und Städtebaufongress in Wien. Vom 14.—19. September 1926 findet in Wien der Internationale Wohnungs- und Städtebau- kongress statt, der mit einer Ausstellung verbunden ist und vom Internationalen Verband für Städtebau, Landesplanung und Gartenstädte mit Sitz in London veranstaltet wird. Es werden am Kongress vor allem zwei Probleme behandelt: Die Bodenfrage in ihren Beziehungen zum Städtebau und zur Landesplanung und sodann die rationelle Verteilung von Einfamilien- haus und Mehrfamilienhaus. An die Tagung schließt sich eine Studienreise durch eine Reihe von deutschen Städten zum Studium des Städtebaues und der neuesten Leistungen im Wohnungsbau an.

Die Schweiz wird an der Wohn- und Städtebau- Ausstellung ebenfalls vertreten sein und zwar hat es der Schweizerische Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform in Verbindung mit den größeren Städten übernommen, das Material einheitlich vorzu- bereiten. Es ist zu diesem Zwecke eine kleine Kommission von Fachleuten aus den verschiedenen Gegenden der Schweiz bestellt worden. Neben einigen Vergleichen zwi- schen Lebensmitteln, Mietzins- und Bauberteuerung werden einige Stadtpläne und eine Reihe guter Beispiele neuerer Wohnkolonien aus den verschiedenen Gegenden der Schweiz zur Darstellung gelangen. Die Vorberei- tung der Tagung besorgt Herr Regierungsrat Dr. H. Kampffmeyer, Bartensteingasse 6, in Wien I. Die schwei- zerischen Fachkreise werden dieser Tagung zweifellos ihre volle Aufmerksamkeit schenken.

Orgelrenovation Lachen (Schwyz). (Korr.) Die Re- novation der Kirchenorgel in Lachen ist beendet. Das Werk wurde durch die Orgelbaufirma Kuhn & Co. in Männedorf gänzlich restauriert und neu ausgebaut. Die Orgel ist nun wieder ein erstklassiges Meisterwerk geworden, welches von Fachleuten als solches begutachtet wird. Es darf der Firma Kuhn & Co. in Männedorf hiezu bestens gratuliert werden.

Baugeschäft Nauer, Schindellegi (Schwyz). (Korr.) Die vor kurzem abgebrannte Werkstätte vom Baugeschäft Nauer in Schindellegi ist wieder aufgebaut, die Maschinen wieder montiert und der Betrieb wieder in vollem Gang.

Zuffsteinbauten in Graubünden. Wie wir der „Prättigauer Ztg.“ entnehmen, wird der Ergänzungs- bau bei der Zentrale Küblis der Bündner Kraft- werke wieder in Zuffstein aus dem in der Nähe befindlichen Bruch ausgeführt.

Aus den Werkstätten der Schweizerischen Indu- strie-Gesellschaft. Es wird dem „Schaffhauser Intelli- genzblatt“ gemeldet: Im Fabrikhofe der Schweizerischen Industrie-Gesellschaft Neuhausen hatten wir Gelegen- heit, einen der zwei neuen Speisewagen zu besichtigen, deren Erstellung diesem industriellen Unternehmen von der Schweizerischen Speisewagen-Gesellschaft in Auftrag gegeben worden ist. Es darf dabei vorausgeschickt wer- den, daß damit der S. J. G. zum erstenmal Gelegen- heit geboten war, einen derartigen Wagen zu erstellen, da zufolge der engen Beziehungen, die zwischen der Schweizerischen und der Internationalen Speisewagen- Gesellschaft bestehen, die Wagenbestellung bisher durch letztere erfolgte. Gleich vorausgeschickt sei, daß die S. J. G. die ihr gestellte neue Aufgabe nicht nur in einer in jeder Hinsicht trefflichen Weise gelöst, sondern auch auf den festgesetzten Tag fertig gebracht hat.

Die neuen Speisewagen, die vor allem für die Strecke Basel-Chur bestimmt sind, präsentieren sich schon außer- lich sehr vorteilhaft. Das ganze Kastengerippe und die

äußere Verschalung besteht aus Teak-Holz, die innere Ausstattung ist aus Mahagoniholz gefertigt, mit Intarsien aus Buchsholz, die Decke künstlerisch handbemalt, die Stühle mit gepresster Lederpolsterung. Im Gegensatz zu den bisherigen Speisewagen, die 36 Sitzplätze zählen, wurden die neuen Wagen für 48 Gedecke eingerichtet, indem zu beiden Seiten des Mittelganges Tische zu je vier Plätzen angebracht wurden. Der Bequemlichkeit der Reisenden geschieht dadurch keinerlei Eintrag, da die neuen Wagen zirka 20 cm breiter gebaut wurden als die bisherigen, so daß der nötige Platz für die neuen Gedecke gewonnen werden konnte. Diese Verbreiterung des Bodenraumes kommt dann in ganz besonders vorteilhafter Weise dem Küchen- und Officerraum zugute, wo sich das Bedienungspersonal nun doch wesentlich freier bewegen kann als bisher und damit für eine rasche Bedienung der Reisenden nicht nur mehr Raum, sondern auch mehr Zeit gewonnen werden kann.

Der Innenraum weist in Küche, Office, für Heizung und W. C. eine geradezu raffinierte Raumeinteilung und Raumaussnützung aus, die den Konstrukteuren der Waggon's alle Ehre macht. Für alles ist gesorgt; es fehlt weder an Eischränken, noch an Kühlvorrichtungen im Flaschenkeller und an Vorratskammern für Gemüse usw. Im Hinblick auf die verschiedenen Zugskompositionen sind die Wagen nicht nur mit der regulären Warmwasserheizung ausgerüstet, sondern wir finden auch durchgehende Leitungen für Heizung durch Dampf oder Elektrizität. Daß die Waggon's auch sonst betriebstechnisch mit allen Errungenschaften und Sicherheitsvorrichtungen der Neuzeit ausgerüstet sind, versteht sich von selbst. Erwähnt sei zum Schluß noch, daß es sich um zwei große, 20,3 m lange Vierachsler handelt, die je ein Gewicht von zirka 42 t haben.

Der S. J. G. und allen ihren Abteilungen, die am Bau und der Fertigstellung dieser ersten schweizerischen Speisewagen mitgewirkt haben, darf für das Gelingen wohl auch an dieser Stelle ein Wort der Anerkennung ausgesprochen werden, verbunden mit der Freude, daß es hier einheimischer Schaffenskraft gelungen ist, auf einem Gebiet des Waggonbaus einen Auftrag zu sichern, auf dem bisher die ausländische Konkurrenz allein die Führung hatte.

Die Erneuerungsarbeiten auf Schloß Ryburg (Zürich) sind schon recht weit vorgeschritten und lassen erwarten, daß das stattliche historische Denkmal in absehbarer Zeit sich in neuer Pracht präsentieren wird. Der arg mitgenommene Gang vom Herrschaftshaus zum Turmbau hat einen Steinbodenbelag erhalten und ist nun gangbar geworden. Im Turm wird gegenwärtig die Hauswart-Wohnung hergerichtet, und der Taubenturm, der nur noch angelehnt schien und abzubrockeln drohte, ist nunmehr gesichert und mit dem Schloß aufs neue verbunden worden. Obschon die umfassenden Renovationsarbeiten fest im Gange sind, können die historischen Räume, die Waffensammlungen usw. restlos befreit werden.

Holzkonservierung. In Sur En bei Sent im Unterengadin hat Chr. Eitinger von Fillsur eine Einrichtung geschaffen, um Telephonstangen auf hydroaulischem Wege zu imprägnieren. Zum größten Teil werden Föhrenlatten imprägniert und zwar mit der Rinde. Durch eine interessante Maschinerie wird Kupfervitriol durch den ganzen Stamm hindurchgepresst, sodas die natürliche Flüssigkeit der grünen Pflanze oben am Gipfel heraustritt, zirka 30 Liter pro Stamm. Im ganzen werden dieses Jahr 1500 Stangen imprägniert.

Eine vorbildliche Reklame. (Eingef.) Die schweizerische Parkettfabrik Gebr. Risi & Cie. in Alpnach-Dorf (Obwalden) hat soeben einen Prospekt her-

ausgegeben, der wegen seiner hervorragenden werbeteknischen Gestaltung die Beachtung aller Bauinteressenten verdient. Der Prospekt präsentiert sich als ein handliches Büchli mit 60 Seiten Inhalt und einem in einfachster, aber wirkungsvollster Technik gezeichneten Umschlag. „Warum Parkett?“ heißt der Titel. Kein Firmenname steht dabei. Nur die originelle Schutzmarke deutet auf den Reklame-Charakter des Prospektes. Man fühlt sich direkt gezwungen, nach der Beantwortung der Titelfrage zu suchen, und man findet sie gleich auf der ersten Innenseite unter der Überschrift: „Behaglich, praktisch, gesund“. Ohne die landläufigen, empfehlenden Phrasen wird dem Leser auseinandergesetzt, welche Vorteile das Parkett im allgemeinen aufzuweisen hat. Die Beweisführung ist klar, logisch und zwingend. An diesen überzeugenden Text schließen sich 52 farbige Tafeln an, die die verschiedenen Parkett-Deffins naturgetreu vor Augen führen. Wie gesagt: Dieser Prospekt ist eine vorbildliche Reklame-Arbeit und sollte deshalb von jedem Architekten und Bauunternehmer geprüft werden. Die Firma Gebr. Risi & Cie. versendet ihn auf Verlangen gratis und franko.

Literatur.

Jesus von Nazareth und sein Heil. Von Prof. Adolf Bolliger, alt Pfarrer. 152 Seiten 8°. Gebestet Fr. 4.50. In bleisamem Ganzleinenband Fr. 6.50. Verlag von Orell Füßli in Zürich.

Inhalt: Vorwort — Einleitung. — 1. Herkunft und Heimat Jesu. 2. Jesu Ausbildung. 3. Ein Lehrer Jesu im Volke der Geschichte. — Die Reichspredigt und der Heilsweg oder das Gesetz Jesu. 1. Jesu Antrittspredigt und die Seligpreisungen. 2. Der Begriff des Himmelreichs in Jesu Predigt. 3. Der Heilsweg oder das neue Gesetz. — Die in der Sendung Jesu erschienene Gottesgnade. 1. Das Gesetz schon Gnade. 2. Jesu Beispiel. 3. Das Offenbarwerden der Gnade Gottes in Jesu Gemeindegründung. 4. Die Entfaltung der messianischen Fahne: Jesu Kämpfen und Siegen, Unterliegen und Leiden in Jerusalem. — Schlußwort.

Der Verfasser lebt der Überzeugung, daß unser Geschlecht, um aus der Verworrenheit seines Denkens und aus sittlicher Unkraft errettet zu werden, den wirklichen, geschichtlichen Jesus besser kennen lernen muß. Das Bild dieses wirklichen Jesus sucht er in seinem Buche zu bieten. Er strebt dabei eine gewisse Allgemeinverständlichkeit an; mit dem wissenschaftlichen Rüstzeug wohl versehen, belästigt er den Leser doch wenig mit der Forscherarbeit, sondern bietet ihm vor allem die Ergebnisse seiner Forschung.

Nach einer Einleitung über Jesu Herkunft und Ausbildung und über den mächtigen Einfluß, den er von Johannes dem Täufer erfahren, werden Jesu Antrittspredigt und die Seligpreisungen dargelegt. Dann zeigt der Verfasser, was der Name des Himmelreichs in Jesu Predigt bedeutet: es ist das Heil für die einzelnen und das Volk, die Erlösung von jeder Not und die Herstellung des höchsten Gutes, das jede Sehnsucht stillt. Und zwar ist es nicht ein erst kommendes, sondern schon zur Stunde in Erscheinung tretendes Heil.

Im zweiten Hauptteil zeigt der Verfasser, daß Jesus die Fülle der Gotteskräfte wirklich in die Welt hereinbrechen läßt. Auf dieser Gnade steht die Verwirklichung des Heils. Sie ist schon das Gesetz selbst, eine reine Gottesgüte, die uns den rechten Weg zum Bewußtsein bringt. Jesu Leben stimmt mit seiner Lehre völlig zusammen, und es erbringt den Beweis, daß Jesu Weg in den Schranken der Menschennatur gangbar ist. — Eine noch größere Gabe zu unserm Heil ist Jesu Kirchen-